



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Kirche als Wirtschaftsfaktor

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.117

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-13255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-13255)

Reinhold Stecher, Statement

Kirche als Wirtschaftsfaktor

Es ist mir klar , daß man das Thema "Kirche und materielle Werte", "Kirche und Geld" nicht einfach verdrängen kann . Als Bischof muß man die Gesamtverantwortung für das Ganze einer Ortskirche tragen - und dazu gehören nun einmal auch diese Dinge . Ich habe nie verleugnet, daß ich vom konkreten wirtschaftlichen Management nichts verstehe. Ich mußte mich da immer auf andere stützen - und ich habe bei Laien und Priestern derartige Begabungen auch immer gefunden . Aber ich gebe zu , daß es kein Schaden wäre , wenn ein Bischof auch Bilanzen lesen könnte , etwas von Buchhaltung verstünde und ein sicheres Urteil in weitschauenderen Planungen hätte . Damit konnte ich nicht dienen. Ein Amt wie das des Bischofs ist schlicht und einfach überlastet und man wird schwer jemanden dafür finden , der auf allen Instrumenten spielen kann .

Persönlich war ich immer davon überzeugt , daß die göttliche Vorsehung die Mittel für das geben wird, was wirklich sinnvoll und notwendig ist . Ich wurde in diesem Vertrauen eigentlich nie enttäuscht . Manches wurde sozusagen im Schläfe geschenkt . Natürlich ist immer zu wenig Geld da . Immer drängen sich neue Aufgaben und Ausgaben heran . Aber es geht der Kirche nicht unbedingt besser, wenn sie viel mehr Geld hat als die österreichische . Es geht ihr auch nicht gut , wenn sie so wenig hat wie die französische , in der alte Priester eine Rente erhalten , die unserer Lehrlingsentschädigung entspricht , wie ich einmal feststellen konnte.

Eine Versuchung in der Beanspruchung des Diözesanbudgets gibt es immer : Die Dominanz der Bauwütigen . Es gibt tüchtige Teilverantwortliche , die ihre großzügigen Pläne durchsetzen , auch wenn die dafür freigestellten Summen in keinem Verhältnis zum eigentlichen pastoralen Nutzen stehn und vor allem angesichts der personellen Situation der Kirche ein dominantes Übergewicht der Investition in Sachwerte darstellen . Die Egoismen der Teilbereiche blühen hier genau so wie in den Budgetverhandlungen der öffentlichen Hand. Hier wird jeder Bischof bremsen müssen . Denn dieses Geld fehlt dann bei Personen und Aktionen , die ja mit viel selbstloser Freiwilligkeit arbeiten und eigentlich mit unverhältnismäßig geringeren Mitteln auskommen. Man darf an das Summenverhältnis von manchen Glas-Beton-Kubikmetern und schlichten pastoralen oder sozialen Initiativen in einer Pfarre gar nicht denken .

13.1.23.117

Ich bin auch davon überzeugt , daß die Kirche der Zukunft in einem viel höheren Maße verschiedene Formen der ehrenamtlichen Dienste anpeilen muß - auch in der Priesterfrage , so wie wir es zum Teil im Diakonatsbereich bereits haben . Aber dazu bräuchte es in der Weltkirche grundsätzliche Veränderungen (natürlich im Rahmen des Dogmas und der biblischen Tradition) , die derzeit kaum in Sicht sind. Aber es ist für mich ein Fingerzeig Gottes , daß sogar die viel reichere Kirche Deutschlands mit den Personalkosten kaum mehr Schritt halten kann . Wenn ich von dieser sicher klug zu organisierenden Ehrenamtlichkeit rede , dann tue ich das auch mit einem vertrauensvollen Blick auf den vielfach geballten guten Willen und bewunderenswerten Idealismus , der mir im Bereich der Laien und Priester begegnet ist . Wenn wir beim jetzigen System bleiben , werden wir zwar eine Menge schöner Kirchen , aber hinter den Altären keine Priester mehr haben . Mit der ständigen Verdünnung der Seelsorge schwindet aber auch das Verbundenheitsgefühl mit der Kirche , und mit dem Verbundenheitsgefühl natürlich auch die Bereitschaft zum wirtschaftlichen Beitrag - und so greift pastorale Grundstruktur und wirtschaftliches Überleben der Kirche ineinander .

Im Allgemeinen ist in Tirol diese Bereitschaft zum Mittragen zum Leben der Kirche noch immer groß - sei es im Kirchenbeitrag wie in den freiwilligen Leistungen für sozial-karitative Aufgaben oder für die Renovierung der Kirchen . Gerade der letzte Punkt hat natürlich auch unmittelbar wirtschaftliche Auswirkungen . Jahrzehnte mit unzähligen Renovierungen haben in unserem Land einen breiten Stand hervorragender Handwerker , Kunsthandwerker und Künstler geschaffen, bei dem unsere schönen Heiligtümer in besten Händen sind . Natürlich leistet hier auch die Öffentlichkeit bedeutende Beiträge . Die ideale Unterstützung des Denkmalamtes kann gar nicht hoch genug geschätzt werden , auch wenn die finanzielle Ausstattung vom Bund her bescheiden ist .

Aus meinem Wissen als Bischof muß ich zur finanziellen Situation der Kirche sagen , daß^{es} viele stille Hilfen und Zeichen des Großmuts gibt , die naturgemäß nicht an die Öffentlichkeit dringen , die aber so manche wertvolle Initiative stützen . Diese Erfahrungen spielen bei meinem Rückblick insofern mit , daß ich grundsätzlich - trotz aller Probleme und Engpässe - mit Hoffnung in die Zukunft schaue . Unsere Epoche hat viele Defizite , aber sie hat auch Stärken , die man nicht verschweigen darf .

Unsere erste Sorge muß bleiben , daß die Kirche spirituell und in der Treue zu ihrer Aufgabe auf der Höhe bleibt - für die

1.3.1.23.117

Die materielle Seite wird dann immer das Wort des Herrn gelten :
Alles andere wird euch hinzugegeben werden (Lk 12,31)